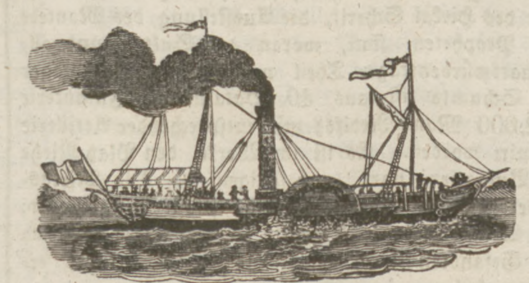
Danziger Dampfboot.

№ 93. 1860.

Freitag, den 20. April. 30ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 18. April. Die Abgeordneten sind der Meinung, daß sie um Pfingsten mit ihren, noch sehr umfangreichen Arbeiten nicht fertig sein werden und noch die größte Hälfte des Juni zusammenbleiben. Auch hält man es kaum für möglich, daß noch vor dem 1. Mai die Vorlagen über die neue Militairorganisation vollständig berathen sein werden. Der erste Theil des Kommissionsberichts über diese Vorlagen wird morgen zum Drucke gegeben werden. Ueber den Etat zu dem Plan für die neue Militairorganisation wird zur Zeit noch von der Kommission berathen. Nach der Stimmung, welche im Plenum des Abgeordnetenhauses herrscht, ist es sehr möglich, daß die Wünsche der Regierung nicht Befriedigung finden.

— 19. April. Se. Majestät der König von Sachsen, welcher gestern Nachmittag hier eintraf, begab sich heute Vormittag in Begleitung des sächsischen Gesandten Grafen von Hohenthal nach Schloß Sanssouci und wird Nachmittags 4 Uhr mit seiner Gemahlin von Potsdam aus mittelst Extrazuges über Berlin nach Dresden zurückkehren.

— Ihre Königl. Hoheiten der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm haben sich heute Morgen 6¾ Uhr auf der Anhalter Eisenbahn zur Feier der Grundsteinlegung zum Melanchthon-Denkmal nach Wittenberg begeben. In der Begleitung Ihrer Königl. Hoheiten befanden sich der Kultusminister von Bethmann-Hollweg, der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenrathes, Wirkl. Geheimrath v. Uechtritz, der Wirkl. Geheimerath Illaire und mehrere andere hochgestellte Personen.

— Der vortragende Rath im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Wiese, geht heute nach Stralsund, um der am 20. und 21. d. M. stattfindenden dritten Säkularfeier des dortigen Gymnasiums als Kommissarius des Kultus-Ministers beizuwohnen.

— Dem General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs General der Inf. v. Neumann ist zu seinem 60jährigen Dienstjubiläum der Schwarze Adlerorden in Brillanten verliehen worden.

— Der „Sp. Ztg." zufolge ist den preußischen Lehrern gestattet worden, an der in Koburg Ende Mai d. J. stattfindenden deutschen allgemeinen Lehrer-Versammlung Theil zu nehmen. Bis jetzt ist das vom früheren Ministerium erlassene Verbot des Besuches von dergleichen Versammlungen noch nicht zurückgenommen.

— Der Probst der Domkirche zu Erfurt, Würschmidt ist vom Papst zum Bischof ernannt worden.

Stettin, 17. April. Zum Bau der russischen Eisenbahnen gehen jetzt über hier zahlreiche Arbeiter. Das Schraubendampfschiff Memel Packet, welches gestern nach Memel, und der Alexander II., welcher heute nach Königsberg abging, beförderten eine große Anzahl derselben. — — Die Aussichten für das neue Projekt zur Herstellung einer Wasserleitung haben sich bis jetzt sehr günstig gestaltet. Die K. Regierung hat ihre Unterstützung in Aussicht gestellt, und der Oberbürgermeister Hering wird die Mitwirkung der städtischen Behörden in der Weise befürworten, daß die Stadt eine Zinsengarantie von 5 pCt. übernimmt und mit einer größeren Summe als Aktionär dabei betheiligt. Das Aktienkapital ist auf 300,000 Thlr. veranschlagt. — — Vor einigen Tagen ertränkte sich ein Unteroffizier von der 4. Festungskompagnie mit seiner Geliebten. Beider Leichname, fest verschlungen, wurden in der Oder gefunden.

Bremen, 15. April. Man beginnt sich an unsern Küsten nachgerade ernstlich für die Wiederauferweckung der schmachvoll geopferten deutschen Kriegsflotte zu interessiren. Patriotische Männer haben sich in dem Gedanken vereinigt, daß Preußen bewogen werden müsse, einen „Norddeutschen Flottenbund" zu stiften, so jedoch, daß gleichzeitig das ganze deutsche Volk mit Hand anlege. Was dem ersten Versuch dieser Art den Todesstoß gab, war das Mißlingen des angestrebten deutschen Bundesstaates. Dies muß also vermieden werden; Preußen muß in dieser wie in allen übrigen Machtfragen dem Vaterlande vorangehen, aber ohne daß deswegen der Gedanke einer deutschen Flotte ganz aufgegeben würde. Wenn Preußen sich zu einem solchen Vorschlage an seine Bundesgenossen längs der Küste verstehen will, so läßt die Stimmung der Bevölkerungen und das bewährte Interesse der Regierungen für eine deutsche Marine am Erfolge kaum zweifeln.

Koblenz, 17. April. Gestern wurde ein großer Theil der Mannschaften der hiesigen 8ten Pionier-Abtheilung, nämlich alle im vierten und fünften Jahre dienenden Reservisten, in ihre Heimath entlassen. Wie die hiesige Zeitung erfährt, wird auch die Artillerie einen großen Theil der Reserven entlassen.

Frankfurt, 19. April. In der heutigen Sitzung des Bundestages erklärte sich Kurhessen bereit, dem Bundesbeschlusse vom 24. März nachzukommen. Es erfolgte noch die Ueberreichung des Protestes des Großherzogs von Toskana wegen der Einverleibung seines Landes in Sardinien.

Wien, 16. April. Die vorgestern geschlossenen Zeichnungen auf das neue Verloosungs-Anlehen erreichen, wie die „Presse" vernimmt, eine Höhe von etwas über 70 Millionen Gulden. Mehrere Blätter streiten darüber, in welcher Art die Uebertragung der Effekten von 41 Millionen Gulden Nominalwerth aus dem aufgelösten Tilgungsfonds an die Nationalbank erfolgt sei. Schon nach dem offiziellen Bankausweise für den Monat März konnte, wie der „Presse" scheint, darüber kein Zweifel obwalten, daß diese Effekten, da sie von dem Vorschusse auf das Kriegsanlehen mit 34 Millionen Gulden abgeschrieben wurden, freies Eigenthum der Bank für den Preis von 34 Mill. Gulden geworden sind. Heute nimmt die „Oesterr. Ztg." noch Veranlassung, „aus bester Quelle" ausdrücklich zu versichern, „daß, mit Ausnahme der drei Mill. Pfund Sterling des in London emittirten Anlehens, alle bisher der Bank zugewiesenen Effekten ihr volles Eigenthum seien, womit sie nach Belieben walten kann.

— Es wird versichert, das Strafgericht habe beschlossen, von weiterem Verfahren gegen Direktor Richter wegen Beweisesabgangs abzulassen; doch habe Herr Richter gegen diese Anmuthung protestirt und förmliche Anklage, öffentliche Schlußverhandlung verlangt.

— Der Sekretär des Grafen Stephan Szechenyi, ein Herr v. Kitz, der seit 20 Jahren in seinen Diensten war und noch am Abend vor seinem Ableben Schach mit ihm spielte, soll irrsinnig geworden sein.

— Die „Triest. Z." hat authentische Privatnachrichten aus Messina vom 9. d. Mts. erhalten. Nach denselben hatte der Oesterreichische Konsul nebst Familie sich auf ein österreichisches Handelsschiff begeben, welches dann den Hafen verlassen hat. Man erwartet im Laufe des Tages die Beschießung der Stadt.

Bern, 15. April. Die Aufregung wegen der savoyischen Frage ist in der ganzen Schweiz bedeutend im Steigen. Gestern und heut fanden zahlreiche Volksversammlungen in Winterthur, Thun, Lausanne, Olten und anderen Orten statt. Der „Bund" berichtet heut darüber: In Winterthur wurde gestern ein Meeting abgehalten, dem alle Notabilitäten der Stadt beiwohnten und dessen Zuhörer sich vom Versammlungslokale bis auf die Straße hinaus ausdehnten. Nach dreistündiger glänzender Diskussion und in gehobener Stimmung wurde mit 250 gegen 3 Stimmen die Resolution gefaßt: „Die Annexion Nord-Savoyens an Frankreich verletzt die Rechte und bedroht die Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz, zu deren Schutze die größten Opfer zu bringen sind." — In Thun hat gestern eine vorberathende Versammlung für das Oberland stattgefunden; man scheint in diesem Landestheil den sehr praktischen Weg der Zusammenberufung von Gemeindevorständen einschlagen zu wollen. — Der Große Rath von Aargau hat auf den Fall hin, daß die Savoyer Angelegenheit eine ernstere Wendung nehmen sollte, dem Regierungsrathe mit Einmuth den verlangten unbedingten Kredit ertheilt. — Ueber das Vorgehen der französischen Regierung im neutralisirten Savoyen berichten uns Savoyer Blätter übereinstimmend sehr bedrohliche Thatsachen. Drei französische Ingenieurs, Conte, Deglin und Baudin, sind dort eingetroffen. Ihre Mission ist, die Bewehrungswerke an den Flüssen Arc und Isère, so wie den Bau von Eisenbahnen durch das Genevais und das Chablais nach dem Simplon zu studiren.

Rom, 8. April. General Lamoricière hat, wenn die der „Indépendance Belge" zugegangenen Aufschlüsse richtig sind, eine vollkommene Militair-Diktatur im Kirchenstaate in Händen. Lamoricière stellte folgende Bedingungen: 1) Bewahrung seiner Eigenschaft als Franzose; 2) unbeschränkte und unkontrolirte Vollmachten zur Reorganisirung der päpstlichen Armee; 3) das Recht, so viele Offiziere zu ernennen, als ihm gut dünke, so wie das Recht, die Offiziere, die er nicht beibehalten wolle, zu verabschieden; 4) Ablehnung des Titels eines Kriegs-Ministers, aber Verschmelzung der obersten Leitung des Kriegs-Departements mit der Ober-Befehlshaber-Stelle; 5) Ober-Befehl über die einheimischen und fremden Truppen, besonders auch über das neapolitanische Corps, wenn zum Schutz des Papstes vom Könige von Neapel ein solches gestellt werde; 6) Vorbehalt, wenn obige Bedingungen vom Papste angenommen, erst dann sich definitiv zu entscheiden, nachdem er sich mit eigenen Augen überzeugt habe, daß zu einer Reorganisation die nöthigen Elemente vorhanden seien. Der Papst gestand diese zu Anfang März gestellten Bedingungen sofort zu. Der in telegraphischer Analyse bereits mitgetheilte Tagesbefehl des Generals Lamoricière lautet wörtlich, wie folgt:

„Soldaten! Da Se. Heiligkeit der Papst Pius IX. geruht haben, mich mit dem ehrenvollen Auftrage des Befehles über Euch zur Vertheidigung seiner mißkannten und bedrohten Rechte zu betrauen, so habe ich keinen Augenblick Anstand genommen, wieder das Schwert zu ergreifen. Der Wiederhall des ehrwürdigen Wortes, das jüngst von der Höhe des Vatikans herab der Welt die Gefahren verkündete, welche das Erbe des heil. Petrus

bedrohen, hat die Katholiken tief bewegt, und ihre Bewegung hat sich rasch von einem Ende der Welt bis zum andern verbreitet. Das Christenthum ist nicht blos die Religion der civilisirten Welt, es ist zugleich das Grundwesen und das Leben der Civilisation, und das Papstthum ist der Mittelpunkt des Christenthums. Alle christlichen Nationen beweisen heute, daß sie diese großen Wahrheiten, welche unseren Glauben bilden, verstehen. Die Revolution bedroht heute, wie einst der Islam, ganz Europa, und die Sache des Papstthums ist heute, wie einst, die der Civilisation und der Freiheit der Welt. Soldaten! Habt Vertrauen und seid gewiß, daß Gott Euren Muth unterstützen wird, indem er ihn auf die Höhe der Aufgabe erhebt, deren Vertheidigung er in Eure Hände gelegt hat.

Lamoricière."

Paris, 18. April. Heute direkt aus Neapel, vom 11. d. M., eingegangene zuverlässige Nachrichten melden, daß der Aufstand in Palermo bewältigt sei und daß die Insurgenten, vor den Truppen fliehend, ins Innere der Insel sich zurückgezogen haben. — Die heutige „Oesterr. Ztg." enthält ein Telegramm aus Neapel vom gestrigen Tage, worin keiner weiteren Ruhestörungen Erwähnung geschieht.

— Es scheint, daß die Vorverhandlungen, welche bezüglich des Chablais und Faucigny zwischen der hiesigen und der Berner Regierung stattgefunden, zu einem Erfolge nicht nur nicht geführt, sondern die zwischen beiden Regierungen herrschende Spannung noch vermehrt haben. Anfänglich schien die Partei in der Schweiz, welche zu den äußersten Schritten gegen Frankreich drängte, den Boden verloren zu haben. Nachdem aber die Reise des Herrn Laity in die nördlichen Bezirke Savoyens erfolgte, nachdem der „Moniteur" die Antrittserklärungen der Munizipalräthe veröffentlichte, nachdem eine Abstimmung der nordsavoyischen Bevölkerung ausgeschrieben ist, welche für die freie Meinungsäußerung derer, die den Anschluß an die Schweiz wünschen, keine Garantie gewährt, ist diese Partei im Bundesrathe wieder mächtiger geworden, und ihr Organ, der „Bund", welcher zu mehreren Mitgliedern des Bundesraths in Beziehungen steht, erklärt, daß die Schweiz, ohne einen Selbstmord zu begehen, in ihrer passiven Haltung nicht beharren könne: es fordert sofort Einberufung der Kammern und Appell an das Volk. In demselben Sinne sind in Lausanne, Thun, Olten, Winterthur und namentlich in Genf bei Gelegenheit der Anwesenheit Sir Robert Peels Kundgebungen erfolgt.

— 18. April. Gutem Vernehmen nach will Frankreich die Pforte für den am vergangenen Freitage von den Griechen verursachten Schaden verantwortlich machen.

— 19. April. Der heutige „Moniteur" macht bekannt, daß wegen der bei dem Erscheinen der Broschüre „la Coalition" an der Börse ausgeübten Manoeuvres die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden sei, und daß die Instruktion bereits begonnen habe.

Aus Madrid, 15. April, Abends, wird gemeldet, daß sämmtliche Provinzial-Bataillone Befehl erhalten haben, in ihre Standquartiere heimzukehren. Die Carlisten-Banden, die sich da und dort auf dem Lande zeigten, verschwinden mehr und mehr. In Afrika tritt die Cholera mit neuer Heftigkeit auf. Bei Ortega wurden bekanntlich zwei Briefe von der Hand des Prätendenten gefunden. Ortega soll bereits erschossen sein, alle andern Mitglieder der Verschwörung aber begnadigt werden. Man glaubt allgemein, daß, Dank den Beziehungen des Obristen Mur, eines reichen, einflußreichen Mannes, es dem Grafen Montemolin und seinem Bruder gelungen ist, sich der Verfolgung der königlichen Truppen zu entziehen und daß es ihnen gelingen wird, sich auf irgend einen Dampfer einzuschiffen. — Wie die „Gaceta militar" meldet, werden die Generäle Prim, Garcia, Quesada, Turon und Gasset in Afrika bleiben.

— Aus Madrid wird unterm gestrigen Datum gemeldet, daß General Ortega Abends erschossen worden ist.

London, 15. April. Die Depesche des Hrn. v. Schleinitz vom 1. April, welche Lord Bloomfield's Bericht über die Unterredung des preußischen Ministers mit dem französischen Gesandten verbessert, muß der Regierung L. Napoleons nicht angenehm sein, denn das imperialistische Chronicle thut, als wäre der Unterschied zwischen Lord Bloomfield's und der Schleinitz'schen Lesart „ganz trivial" und als „lohnte es doch wahrlich nicht der Mühe, so viel Lärm um nichts zu machen." Uebrigens seien die Bemerkungen des preußischen Ministers über die Vorlegung von Aktenstücken im Parlament eine „Impertinenz". Die andern Blätter haben von der Sache noch nicht gesprochen.

— Für Deutschland und preußische Führung bringt die „Times" schon wieder einen Artikel, der den völligen Umschlag ihrer früheren Meinungen bestätigt und von dem sichtlichen Wunsche nach einem englisch-germanischen Bündniß eingegeben ist.

— Cobden hat, wie der „Leeds Mercury" mittheilt, von seinen Freunden in Lankashire ein Geschenk von 40,000 Pfd. erhalten und auch angenommen, doch unter der Bedingung, daß sie seine in der dort genannten Grafschaft gelegenen Grundstücke, die gegenwärtig kein Erträgniß abwerfen, als Ersatz übernehmen.

Konstantinopel, 7. April. Heute, am 15. Tage des Ramazans, findet die große Feierlichkeit des Hirkai Scherif, die Ausstellung des Mantels des Propheten, statt, woran der Sultan und alle Staatswürdenträger Theil nehmen. — Das Lager in Schumla ist aus 40 Bataillonen Infanterie (32,000 Mann Redifs) mit entsprechender Artillerie formirt worden. Es ist im Werke, den Platz Riehe in Bulgarien stark zu befestigen. — Die Miethssteuer bat bis jetzt 12 Mill. Piaster eingebracht; die Weigerung der Fremden besteht noch fort, da die Gesandten noch keine Instruktion darüber erhalten haben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 20. April. Die Herren Regierungs-Medizinalrath Dr. Keber und Regierungs-Forst-Assessor v. Bories wurden heute in's Collegium eingeführt.

— Der Ertrag der Vorlesung des Herrn Consist.-Rath Dr. Bresler, zum Besten hilfsbedürftiger Schullehrer-Wittwen hat sich auf 78 Thlr. 5 Sgr. herausgestellt. Hiervon die Kosten mit 8 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. abgezogen, konnte dem Frauen-Vereine 69 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. zur sofortigen Vertheilung übergeben werden.

— Die wiederholt auftauchende Nachricht, daß der Chef der Marineverwaltung, Viceadmiral Schröder, nach beendigter Kammersession in sein früheres Verhältniß zurücktreten und die bis jetzt vom Marine-Kommandanten Kapitain zur See Donner interimistisch versehenen Geschäfte eines Stations-Chefs der Marine-Station der Ostsee wieder übernehmen werde, kann man auf Grund genauer Erkundigungen als jeder Begründung entbehrend bezeichnen. — Der Chef des Stabes unserer Marine, der Kapitän zur See Herr Dell, hat seinen Abschied nachgesucht. Derselbe soll schon länger als 30 Jahre in der Armee dienen.

— Der Buttermarkt wird sehr bald eine schöne Zierde erhalten, indem der leere wüste Platz vor dem Gymnasium zu einer Garten-Anlage umgeschaffen werden soll. Mannschaften der Feuerwehr, welche dafür eine Gratifikation bekommen, sind theils mit der Umgrabung und Reinigung des stein- und knochenreichen Bodens, theils mit der Anpflanzung von Gesträuchen und Absteckung von Wegen beschäftigt, so daß die Aussicht vorhanden ist, daß schon im nächsten Monate die öffentliche Anlage wird benutzt werden können.

— Ueber die Bauart des gestern vom Stapel gelaufenen, für Rechnung der hiesigen Fluß-Dampfer-Direction erbauten eisernen Dampfschiffes „Falke" gehen uns folgende Spezialien zu. Die Maschine, eine oscillirende, von 40 Pferdekraft, ist aus der bewährten Schichau'schen Fabrik in Elbing. — Das Schiff ist bei einer Länge von 106', von sehr gefälliger Form und wird bei der erwähnten Pferdekraft sich durch Schnelligkeit auszeichnen. — Da der „Falke" seefähig gebaut ist, so wird die Direction dasselbe vielleicht auch zu Spazierfahrten nach Hela, Rutzau, Putzig ꝛc. dem Publikum zugänglich machen, wenigstens wird an dieser Stelle dem bescheidenen Wunsche Vieler, einzelne solcher Fahrten arrangirt zu sehen, hierdurch Ausdruck verliehen. — Ueber die Reparaturen der andern Dampfschiffe derselben Direction erfahren wir noch Folgendes: Der „Fisch" (ebenfalls von Eisen) das bis dahin kleinste und unansehnlichste Dampfboot, hat während des vergangenen Winters an der Klawitter'schen Werfte eine solche Metamorphose erhalten, daß es kaum wieder zu erkennen ist. Es ist nicht nur höher gemacht, sondern hat auch auf dem ganz neuen Deck bequeme Sitze, so wie im Raume freundliche Kajüten erhalten. Nachdem die Haupt-Reparatur beendet, ist es vor Kurzem aufs Land geschleppt, um einige schadhafte Stellen am Boden zu renoviren. — Auch der „Blitz", das älteste der Dampfböte, hat während der Wintermonate eine große Reparatur und zweckmäßige Veränderungen erhalten und gewährt das Aussehen eines ganz neuen Dampfers. — Der „Falke" soll hauptsächlich wie „Blitz", „Pfeil" und „Fisch" zu den Tour-Fahrten zwischen Danzig und Neufahrwasser benutzt werden, so daß in den Sommer-Monaten, und zwar an den Nachmittagen alle halbe Stunde ein Dampfboot sowohl in Neufahrwasser wie hier abgehen wird. — Es ist demnach für eine schnelle, angenehme und namentlich billige Communication zwischen Danzig und Neufahrwasser von Seiten der Direction auf's Beste gesorgt worden, und das Publikum kann diese Einrichtung nur dankbar begrüßen.

— Gestern früh wurde ein beladener Oderkahn von der heftigen Weichsel-Strömung durch den Durchbruch bei Neufähr in See getrieben. Veranlaßt durch Hrn. Lojewsky, den Director der Strom-Versicherungs-Gesellschaft, ging in Folge dessen gestern Nachmittag das Dampfboot „Schwalbe" hinaus, um den Oderkahn zu bergen, was auch unter vielen Anstrengungen glücklich gelungen ist. Von der Gewalt der Strömung giebt der Umstand einen deutlichen Beweis, daß die Schwalbe, welche bekanntlich eine sehr starke Maschine bat, noch durch viele Mannschaften verstärkt werden mußte, um gegen den Strom zu arbeiten.

— Gestern verletzte sich ein Matrose beim Sturz von einem Schiffe an der Kalkschanze, welches er verlassen wollte, durch einen Fehltritt so bedeutend, daß er, kaum in sein Logis auf dem Fischmarkte getragen, dort verschied.

— Das „Br. W." bespricht die letzte Vorlesung der Frau Pfannenschmidt (Julie Burow) und entnimmt derselben folgende Notiz, die Jeden nachdenklich machen wird: „Es giebt in unserm engern Vaterlande 40,000 alte Mädchen!" Dieser Thatsache gegenüber ist die Bewegung, welche sich seit einiger Zeit unter den bedeutendsten Schriftstellerinnen bemerkbar macht, gewiß berechtigt; unter Andern forderte z. B. auch F. Lewald die Emancipation des Weibes zur Arbeit. Was Frau Pf. hierüber sagte, war sehr wahr und tief empfunden, und ganz besonders beherzigenswerth die Aeußerung, daß das weibliche Geschlecht sich der Arbeit schämt, daß gebildete Frauen in der Regel nur heimlich für Geld zu arbeiten wagen. Eben so treffend ist, daß Männer, welche behaupten: „die Selbstständigkeit, welche durch Erwerbsfähigkeit notbwendig bedingt ist, zerstöre oder vermindere die weibliche Liebenswürdigkeit, das Weib müsse mit den pecuniären Bedürfnissen an den Gatten gewiesen sein," — daß solche Männer gewöhnlich Partieen machen, oder doch machen möchten, bei denen die Interessen vom Vermögen der Frau auch zum Unterhalt des Mannes ausreichen. — Es ist beklagenswerth, daß so viel Menschenkraft unbenutzt bleibt, mithin vergeudet wird, und Frau Pfannenschmidt hat Recht: es wäre des größten Staatsmannes würdig, sich damit zu beschäftigen, wie so vielen alten Mädchen, die doch unmöglich alle als Gouvernanten, Haushälterinnen, Krankenpflegerinnen u. s. w. fungiren können, zu deren persönlichem Wohl und zugleich zum Besten der Gesammtheit ein angemessener Wirkungskreis eröffnet werden könnte. Zur Lösung dieser brennenden Frage schlägt Frau Pf., wie schon früher auch, wohlmeinend vor, jedes Mädchen irgend ein Gewerbe erlernen zu lassen und Zufluchtsstätten, eine Art Kloster mit für unsere Zeit passenden Institutionen, zu gründen, in welches Asyl der Vater seine Töchter in der Kindheit einkaufen könne, damit sie im Alter eine Heimatb hätten. „Handwerk hat goldnen Boden" — allein werden unsre jungen Damen — denn es handelt sich hier ja nur um die gebildeten Klassen — irgend ein Gewerbe, und sei dasselbe noch so leicht, erlernen und treiben wollen? Werden die Eltern damit einverstanden sein? — Schwerlich. Die Mütter wenigstens schauen meist nach einem Assessor oder dergleichen für die lieben Töchter aus und würden, wie diese selbst, empört sein, wagte ein Handwerksmeister seine Augen bis zu ihrer Sphäre zu erheben. Wie sollten nun diese Damen geneigt sein, das Gewerbe eigenhändig zu betreiben? Die Meisten würden es wahrscheinlich vorziehen, den Mann für sich arbeiten zu lassen, also einen Gewerbtreibenden zu heirathen, als selbst Handwerker zu sein. Bevor diese Idee realisirt werden kann, müßte das Vorurtheil, welches gegen den „Bürgerstand" ausgerottet sein, welches selbst in der Welt der kleinen und kleinsten Beamten, und hier vielleicht grade noch mehr, als anderswo — feste Wurzeln geschlagen hat. — Altersversorgungskassen giebt es schon, sie werden indeß im Allgemeinen wenig benutzt. Die Eltern denken größtentheils, ihre jungen Töchter werden nicht alt, oder doch nicht alte Jungfern werden, halten es daher für ersprießlicher, den Kindern für die Einkaufssumme eine Erziehung geben, ihre Talente — und welches Kind hat in den Augen der Eltern keine

Talente? — ausbilden zu lassen. Ueberdies dürften solche Hospitäler, wie sie unsere geehrte Vorleserin wünscht, doch wohl mancherlei Unzuträglichkeiten haben. Freilich konnten diese einem warmfühlenden Herzen, das den Verlassenen eine Heimath, den Einsamen einen befreundeten Kreis, gleichsam eine Familie, geben möchte, nicht bedeutend erscheinen, besonders, da jeder Dichterin die Neigung zum Idealisiren innewohnen muß.

⊙ Neustadt. [Das Denkmal des Danziger Astronomen Hevelius.] Möge es einem Fremden vergönnt sein, die Eindrücke zu schildern, die ihm bei der am 15. d. Mts. im alten Franziskanerkloster zu Danzig ausgestellten, nunmehr im Modell vollendeten Büste des großen Astronomen wurden. Die öffentlichen Blätter brachten am vergangenen Sonnabend die Anzeige von der Ausstellung der Hevelius-Büste, und obgleich wir bei Lesung derselben den guten Vorsatz gefaßt hatten, dem berühmten Danziger Astronomen unsere Aufwartung zu machen, wären wir wohl schwerlich dazu gekommen, wenn uns nicht der Weg nach dem Danziger Bahnhofe hart an dem „neuen Museum" — oder wenn es besser klingen und was weit mehr besagen könnte, am „alten Franziskanerkloster" vorüberführte. Die Thüren eines von wüsten und unbewohnten Gebäuden umgebenen Hofraumes standen geöffnet, und ließ der erste, keineswegs lockende Anblick auf das Aeußere des Gebäudes uns auf ein ebenso devastirtes Innere schließen. Wir bekennen mit Freuden, uns durch den äußern Schein getäuscht zu haben, denn im Innern fanden wir weite, hochgewölbte Hallen und Gänge und nicht weit vom Eingange, in einem gleichfalls hochgewölbten, mit hellblauen, mit silbernen Sternen besäten Drapperien geschmückten Gemache, die Hevelius-Büste ausgestellt. — Der Eindruck, den wir bei'm ersten Anblick empfanden, war überraschend, doch wurde dieser nicht durch längeres Verweilen vor dem genialen und äußerst gelungenen Kunstwerke geschwächt, sondern im Gegentheile gesteigert. Wir wurden mit stiller Ehrfurcht vor dem Genius erfüllt, der aus den hoheitsvollen Zügen des Hevelius sprach. — Jeder Zug dieses Gesichtes sprach von Ausdauer und Festigkeit, während die gewölbte, stark hervorspringende Stirne den tiefen Denker und gründlichen Forscher verrieth. Danzig kann unseres Erachtens stolz auf eines der genialsten Kunstwerke sein, welches die Neuzeit hervorgebracht, denn Zug für Zug dieser collossalen Büste ist Portrait und nach einem auf der Danziger Stadt-Bibliothek befindlichen Gemälde gearbeitet. Danzig ehrt sich selbst durch den Ausdruck der Dankbarkeit und Verehrung gegen einen seiner ruhmvollen Gelehrten der Vorzeit, möchte aber auch dem Künstler, der die gelungene Büste geschaffen hat, und mit seltener Anspruchslosigkeit sein Atelier und die Räume des von ihm gegründeten Museums dem Publikum eröffnete, eine würdige Anerkennung von Seiten seiner Mitbürger werden! — Wir bedauerten, bei Kürze der Zeit nur einen flüchtigen Blick auf die Sammlung von Kunst- und Alterthumsgegenständen werfen zu können, denn ein unwiderstehlicher Zauber zog uns in den Kreis der Hevelius-Büste zurück. Wie wir vernehmen, wird Danzig noch im Laufe dieses Jahres die Aufstellung des Denkmals feiern, indem die Sammlung von Beiträgen für das Hevelius-Denkmal schon begonnen hat. M.

Marienwerder, 15. April. Der Rittmeister a. D. Baron v. Goetzen ist nur interimistisch in die Stelle eines Gestüts-Inspektors zu Marienwerder eingetreten. Derselbe soll für eine der demnächst zur Erledigung kommenden Landgestüte designirt sein. Der Landstallmeister Major a. D. und Kammerherr v. Thielau (Hauptgestüt Graditz) und der Landstallmeister Meißner (Marienwerder und Zirke) haben ihre Entlassung nachgesucht

— 17. April. Heute Nacht brach in dem Hause des Handelsmannes Löwenstein in Gr. Krebs in dessen Abwesenheit Feuer aus, welches unbemerkt so überhand nahm, daß mehrere Unglücksfälle an Leib und Leben zu beklagen sind. — Die Frau des Hauses reichte das 6 Monate alte Kind im Kissen zum Fenster hinaus und zur Schande der Menschheit sei es erzählt, das Kissen wurde gestohlen und das Kind der Feuersgefahr preisgegeben, der es zum Raube wurde. Das Entsetzen der verzweifelnden Mutter, als sie die traurigen Ueberreste ihres Kindes gewahrte, kann man sich denken. (Ostb.)

Thorn, 16. April. Das Hochwasser in den Oster-Feiertagen hat in den Niederungsortschaften auf dem rechten Weichselufer größeren Schaden verursacht, als man anfänglich anzunehmen Ursache hatte. In der Gegend der Ortschaft Boesendorf, wo der Damm nur eine Höhe von 13 Fuß erreicht, überfluthete das Wasser denselben, beschädigte ihn an zwei Stellen erheblich und überschwemmte die Felder von vier Ortschaften. An Gebäuden hat das Wasser keinen Schaden verursacht, dagegen befürchten die Bewohner der überflutheten Felder, und zwar nicht ohne guten Grund, den Verlust ihrer Wintersaat. (G. G.)

Königsberg. Die Zahl der hiesigen Festungsbauarbeiter ist in den letzten acht Tagen um etwa 150 Mann vermehrt worden. Am 16. d. M. waren beim Festungsbau 1239 Arbeiter beschäftigt, und zwar auf dem rechten Pregelufer 735 und auf dem linken Pregelufer 504 Mann. (Ostpr. Z.)

— Ein Mädchen, welches bei seiner Herrschaft schwer erkrankt war und in dem Hause derselben nicht mehr gut verpflegt werden konnte, wurde am Sonntag endlich nach der Wohnung seiner hier wohnenden Eltern gebracht. Wenige Stunden nach seiner Ankunft verfiel das Mädchen in einen Zustand der Starrheit, der alle Zeichen des eingetretenen Todes trug. Die bekümmerten Eltern beweinten mit ihren Verwandten und Freunden den Tod der Tochter und trafen bereits Anstalten zu ihrer Beerdigung, als andern Morgen Jemand zur rechten Zeit entdeckte, daß noch Leben in ihr war, worauf sie mit Hülfe eines Arztes zum Bewußtsein zurückgebracht wurde.

Bütow, 16. April. In diesen Tagen ist vom Kultus-Minister der Bescheid an die hiesigen Behörden eingegangen, daß der vom Magistrat dem Fiskus offerirte Viehmarkt am Lauenburger Wege zum Bauplatz des Schullehrer-Seminars genehmigt worden ist. — Bei einer Ausspielung verschiedener Geschenke für die Armen des Kreises, welche am dritten Feiertage im Saale des Albrecht'schen Gasthofes stattgefunden, sind circa 100 Thaler, und außerdem sind noch bedeutende Geldbeiträge zur Vertheilung an die Nothleidenden eingekommen. — Die Chaussee von hier nach Lauenburg über Dampen ist seit 14 Tagen in Angriff genommen, und haben viele Arbeiter dadurch eine lohnende Beschäftigung gefunden.

Stadt-Theater.

Wie Niemand ein Philosoph ohne die umfassendsten positiven Kenntnisse, Niemand ein Feldherr ohne ein Heer zu sein vermag, so giebt es auch keinen Schauspieler, der im Stande wäre, ohne einen gewissen Grad philosophischer Bildung den Göthe'schen Faust zu spielen. Mit der Declamation allein ist es in dieser Rolle nicht gethan. Das wollen leider die Schauspieler der Gegenwart von Herrn Hendrichs an, der dieselbe auf der Bühne des Berliner Hoftheaters spielt, nicht begreifen. Daher kommt es denn auch, daß sie bei der Darstellung der sowohl philosophisch wie religiös so tief greifenden Rolle des Faust von dem eigentlichen Wesen derselben nichts zur Anschauung bringen, daß sie eben nur Worte sprechen und ihr Faust alles Mögliche — nur keine Kunstleistung ist. Leider können wir auch nicht den sehr talentvollen ersten Liebhaber unserer Bühne, Herrn Osten, der gestern den Faust gab, von dieser allgemeinen Krankheit der Faustspieler freisprechen. — Sein Faust entbehrte ebenfalls aller Eigenschaften, die sich der denkende Schauspieler nothwendig aus dem historischen Wissen über die Entstehung der Fausttragödie, aus gründlichen literarischen Kenntnissen und psychologischen Studien aneignet. Schon die Art und Weise, wie Herr Osten den Satz: „Drum hab ich mich der Magie ergeben" sprach, bewies zur Genüge, daß ihm das Verständniß für die Lösung der gewaltigen Aufgabe noch nicht aufgegangen. Indessen kann nicht geläugnet werden, daß er einzelne Scenen ganz vortrefflich spielte und wohl die Mittel besitzt, durch eine strenge Arbeit des Denkens sich auf eine Stufe zu erheben, auf welcher es ihm möglich wird, einen wirklichen Kunsteindruck mit der Rolle hervorzubringen. Der ächte und wahre Faustspieler der deutschen Bühne soll noch kommen, und ist er erst da, so wird er von allen Schauspielern der gefeiertste sein. Jeder begabte junge Schauspieler hat ein Recht, nach diesem Ziel zu ringen. Möge auch Herr Osten dies Ziel nicht aus dem Auge verlieren! — Mit der Rolle des Mephisto steht es in der deutschen Darstellungskunst entschieden anders, als mit der des Faust. Dieselbe hat durch ihre dramatische Verkörperung von Seiten der größten Schauspieler eine Art von historischer Objectivität erlangt, so daß der jüngere Schauspieler, welcher sie zu geben, schon daran einen gewissen Halt findet. Herr Gerstel, der den Mephisto gestern spielte, bewies, daß er sich mit den namhaftesten Vorbildern in dieser Rolle vertraut gemacht und leistete auch in mehreren Scenen recht Verdienstliches; aber sein Mephisto war trotzdem keine Kunstleistung, die mit innerer Nothwendigkeit aus einem Gedanken, wie der Baum aus dem Samenkorn erwächst und in allen Phasen, wie buntscheckig und vielfarbig sie auch erscheinen mögen, dennoch stets ihre organische Einheit bekundet. So fehlte denn auch demselben die Feinheit der Ironie. Für die Zukunft würde Herr Gerstel, der ein literarisch gebildeter Mann ist, gut thun, eine völlige Umarbeitung seines Mephisto vorzunehmen, doch eine solche, die sich aus einem mühevollen Denkprozeß von selbst ergiebt. Herr Gerstel hat eine so bedeutende Technik, daß er jede Rolle, für die ihm das richtige Verständniß aufgegangen, mit einer gewissen Vollendung spielen wird, so daß auch sein Mephisto eine Meisterleistung zu werden vermag, sobald er nicht unterläßt, die gehörigen philosophischen Studien für dieselbe zu machen. Das Gretchen, mit welchem Frau Niemann-Seebach gestern unserem Publicum einen künstlerischen Hochgenuß verschaffte, hat einen deutschen Ruf und zwar mit vollem Recht. Die vortreffliche Künstlerin ist namentlich durch diese Rolle berühmt geworden und darf sie vielleicht auch jetzt noch als ihre beste Leistung gelten lassen. Die Rolle des Gretchen, wie sie vom Dichter gezeichnet, hat ihre großen ästhetischen Fehler, und ein geistvoller Schriftsteller der Neuzeit hat sie in Beziehung auf diese nicht ganz mit Unrecht einem Marterkrebs verglichen; aber sie hat denn doch so hervorragende Momente ächter Weiblichkeit und seeleninniger Größe, daß die hochbegabteste Schauspielerin in derselben stets ihr volles Genie wird entfalten können, wie dies übrigens auch von jedem der weiblichen Haupt-Charactere in den Dramen Goethe's gesagt werden kann, denn selten hat es ein Dichter in dem Maße wie er verstanden, den innersten und eigenthümlichsten Zauber auserwählter Mädchen- und Frauennaturen an's Licht zu kehren. Mit unendlichem Zauber hat Goethe das erste Auftreten Gretchens ausgestattet. Das einfache Mädchen erscheint bei diesem ganz wie ein Engelsköpfchen der sixtinischen Madonna. Kein äußerer Zwiespalt stört die innere Harmonie der kindlich unschuldigen Kirchengängerin, alle ihre Gefühle sind mit dem Leben der Gottheit noch im seligsten Einklang, nicht die leiseste Reflexion wagt sich in das Bereich dieser Seligkeit. Einen solchen Zustand gottseliger Mädchenhaftigkeit dramatisch darzustellen, gehört zu der höchsten Vollendung der Schauspielkunst. Wie großartig nun auch das Gretchen der Frau Niemann-Seebach erscheint, so läßt sich doch nicht sagen, daß dieselbe diese Aufgabe löse. Ihr erstes Erscheinen bei der Begegnung mit Faust vor der Kirchthür ist schon mit einer Reflexion behaftet, die den Glauben an jenen seligen Einklang der göttlichen und menschlichen Natur zerstört. Unvergleichlich schön aber sang die Künstlerin das Lied: „Es war ein König in Thule." — Mit dem hellsten, seeleninnigsten Aufjauchzen jungfräulicher Liebe wußte sie die Töne eines bangen Zitterns und Zagens, das sich aus dem dunklen Grunde einer nicht nieder zu haltenden Ahnung erhebt, wunderbar zu vereinen und einen Eindruck hervorzubringen, der wie der Zauber einer Fernsicht das Herz berührt; auch in der Gartenscene spielte Frau Niemann-Seebach mit der vorzüglichsten Naivität und Naturtreue. Nicht ganz einverstanden können wir uns mit der Wahnsinnsscene im letzten Akt erklären, obwohl die Künstlerin dieselbe mit einer erstaunlichen Naturtreue spielte. Wahnsinnsscenen haben in einem Kunstwerk nur insofern Berechtigung, als auf ihrem dunklen Grunde die höchsten Gewalten des Geistes desto heller strahlen sollen. Frau Niemann-Seebach nimmt aber nun keinen Augenblick die Gelegenheit wahr, durch die düstern Wolken des Wahnsinns einen hellen Lichtblick fallen zu lassen, der die Macht der sich aus dem schweren irdischen Leid entringenden Seele ankündigt. Müssen wir unter diesen Umständen allerdings die glänzende Virtuosität, mit welcher die Darstellerin den ganzen letzten Akt spielt, bestaunen, so können wir dieser Virtuosität doch nicht den Werth einer vollendeten Kunstleistung beilegen, die wie ein göttlicher Genius ordnend und versöhnend in das Gewirr des Lebens dringt und dem Herzen den Segen eines höheren Friedens verleiht. In Bezug auf die übrigen Leistungen der gestrigen Darstellung bemerken wir kurz, daß sämmtliche Mitwirkende von regstem Eifer erfüllt waren.

Vermischtes.

⁎ Die zahlreichen Gegner der Crinoline wird es interessiren, zu erfahren, daß nach den neuesten kaufmännischen Nachrichten aus Sheffield die Bestellungen auf Crinolinenstahl sehr spärlich einlaufen. Man giebt dem Import aus Amerika schuld, denn daß das Frauenzimmer die abscheuliche und lebensgefährliche Tracht satt haben sollte, scheint unwahrscheinlich. Die K. Z. meldet freilich: Die Crinoline ist in Paris wirklich aus der Mode, leider aber schon wieder eine neue Narrheit dafür in die Mode gekommen. Gold ist die Forderung des Tages. Man trägt nicht blos Brochen und andere Zierrathen von Gold; auch die Gürtel, Schleier, Kleider, Handschuhe und Strümpfe müssen mit Gold durchwirkt, mit Gold besetzt sein, so daß die Diebe künftig nicht blos die Schmucksachen, sondern gleich die ganze Dame werden stehlen müssen.

Meteorologische Beobachtungen.

April.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
19	4½	332,02	+ 12,4	Südl. ruhig, bew., kurz vorher eine Regen- u. Hagelbühe.
20	8	331,49	8,9	SSO. ruhig, diesige Luft; es bezieht aus SO.
	12	331,25	11,6	SSO. mäßig bezogen.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 19. April:

F. Wolter, Maria, u. C. Wolter, Maria Car., n. Copenhagen; D. Vanselow, Adler, n. Grimsby u. F. Diesner, Johanna, n. Lowestoff m. Holz. W. Lyall, Alex. Murray, n. England; H. Pedersen, Activ, n. Holland; A. Mennie, Charles, n. London u. J. Flemming, Carl Franz, n. Kogerpolder m. Getreide.

Angekommen den 20. April:

F. Domcke, Dampfb. Pauline, v. Hull m. Gütern. W. Inkster, Wawe, v. Hartlepool m. Kohlen. H. Pieper, Fortuna, v. Swinemünde; G. Geerdes, Essea, v. Copenhagen; H. Heerma, Louwina, v. Hamburg u. W. Noble, Arab, v. London m. Ballast.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 20. April:

Weizen, 75 Last, 134pfd. fl. 550, 130pfd. fl. 515—530.
Roggen, 50 Last, fl. 330—333 pr. 125pfd.
Gerste, 12 Last, gr. 112pfd. fl. 300, 107.8pfd. kl. fl. 279.
Hafer, 4 Last, 80pfd. fl. 210.
Erbsen w., 6 Last, fl. 336—362.
do. graue, fl. 396.

Berlin, 19. April. Weizen loco 62—74 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco 49⅝—50½ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große u. kleine, 39—45 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 28—30 Thlr.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 47—55 Thlr.
Rüböl loco 10⅔ Thlr.
Leinöl loco 11⅓ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß $17\frac{11}{24}$—⅔ Thlr.

Stettin, 19. April. Weizen matt, loco pr. 85pfd. gelb. pomm. 73—75 Thlr.
Roggen billiger gehand., loco pr. 77pfd. 46¼, ½, 47 Thlr.
Gerste vorpomm. 41½ Thlr. pr. 70pfd.
Hafer loco 50pfd. 31—32 Thlr.
Rüböl flau, loco 10¾ Thlr.
Leinöl loco incl. Faß $10\frac{5}{12}$ Thlr.
Spiritus matter, loco ohne u. mit Faß 17⅚ Thlr., pr. Frühj. 18, 17⅚ Thlr.

Königsberg, 19. April. Weizen rth. 131.32pfd. 87 Sgr.
Roggen 120.128pfd. 51⅔—56¼ Sgr.
Gerste gr. 105.106pfd. 49 Sgr., kl. 105pfd. 45 Sgr.
Hafer 29—32 Sgr.
Erbsen, w. Koch- 56—58 Sgr., graue mittel 69 Sgr.
Bohnen 63 Sgr.
Wicken flau, 47—51 Sgr.
Kleesaat rothe 6½—9¼ Thlr. pr. Ctr.
Thimothee 8½—10 Thlr. pr. Ctr.
Spiritus loco unveränd. ohne Faß 18 Thlr., pr. Frühj.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Landschafts-Director u. Gutsbesitzer v. Nostitz-Jackowski a. Warschau. Hr. Gutsbesitzer v. Kleniewski a. Warschau. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Kries a. Lunau und Amtsrath Fournier a. Kodczileck. Die Hrn. Gutsbesitzer Pohl a. Schweizerhoff u. Beyer a. Krangen. Hr. Rechtsanwalt Valois a. Dirschau. Hr. Bergwerksbesitzer Küas a. Oberschlesien. Hr. Partikulier Hirsch a. Berlin. Hr. Fabrikant Zöppritz a. Heidenheim. Hr. Fabrikant Thiem a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Schnee a. Gr. Podleß, Wimmer a. Miwonow und v. Kalkstein a. Glowocken. Die Hrn. Kaufleute Bach a. Berlin und Hünter a. Mainz.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Buschmann a. Berlin u. Stuber a. Königsberg. Hr. Fabrikant Reimer a. Pr. Holland. Die Hrn. Gutsbesitzer Gen.-Landsch.-Rath v. Weickhmann n. Familie a. Kokoschken u. Gratzemann a. Marienburg. Hr. Maurermstr. Knoch a. Marienwerder.

Walter's Hotel:

Hr. Landrath Pustar a. Hoch-Kölpin. Hr. Rentier Kratz a. Borntuchel i. Pomm. Hr. Kaufmann Krause a. Thorn. Hr. Glasfabrikant Pnoonke a. Chotjemühle.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Gutsbesitzer Donimiersky n. Gattin a. Cylgaß und Lebbe a. Trutenau.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Friedrichs a. Streblinken u. Thomahius a. Krahnshoff. Hr. Ober-Inspector Kortje a. Bohlschau. Hr. Rentier Gube a. Lauenburg. Hr. Hofbesitzer Zumann a. Lorg. Hr. Kaufmann Wehr a. Berlin.

Hotel de St. Petersburg:

Die Hrn. Kaufleute Eisenstädt a. Stuhm und Adolphsohn a. Stege. Hr. Capitän Paulzen a. Hannover.

Für die Bewohner des Kirchdorfes **Bohnsack** ist bei dem Unterzeichneten, der bereitwillig weitere Beiträge entgegennimmt, bis jetzt eingegangen:

N. 2 Thlr., Geschwister Müller 5 Thlr., Pastor Hepner 1 Thlr., Behrent 5 Thlr., Wulsten 1 Thlr., Schmidt 15 Sgr., X. 5 Sgr., Skerle 3 Thlr., X. 5 Sgr., F. B. 10 Sgr., A. D. R. 1 Thlr., Wagner 3 Thlr., Pretzell 10 Thlr., L. 3 Thlr., S. 15 Sgr., M. 7 Sgr. 6 Pf., Dirschauer 2 Thlr., X. 10 Sgr., G. 15 Sgr., X. 7 Sgr. 6 Pf., R. Schmeichel 1 Thlr., A. S. 1 Thlr. — Im Ganzen 41 Thlr. — Aug. Müller, Prediger.

Für die **Obdachlosen** in **Bohnsack** sind eingegangen: Von Clementine 15 Sgr., C. Paschus 1 Thlr., T. X. 1 Thlr., F. S. 15 Sgr. — Summa 14 Thlr. 10 Sgr. — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.

Die Expedition des „Danziger Dampfboots".

Frau
MARIE NIEMANN-SEEBACH.

Ein hohes Ziel hast Du erreicht;
Fortan ist jeder Schritt Dir leicht.
Du kennst der Kunst Gebiet und Schranken,
D'rum gehst Du vorwärts ohne Schwanken.

K. Dahlke.

Berliner Börse vom 19. April 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.		Zf.	Brief.	Geld.		Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100	99¼	Pommersche Pfandbriefe	4	95⅛	94⅝	Pommersche Rentenbriefe	4	92¾	92¼
Staats-Anleihe v. 1859	5	104¼	—	Posensche do.	4	—	—	Posensche do.	4	91	90½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	99⅝	98⅛	do. do.	3½	—	—	Preußische do.	4	92	91½
do. v. 1856	4½	99⅝	98⅛	do. neue do.	4	88	87½	Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	128	127
do. v. 1853	4	93¼	92¾	Westpreußische do.	3½	—	81	Oesterreich. Metalliques	5	—	50
Staats-Schuldscheine	3½	83⅜	82⅞	do. do.	4	90¼	—	do. National-Anleihe	5	59⅜	—
Prämien-Anleihe von 1855	3½	114	113	Danziger Privatbank	4	—	80¼	do. Prämien-Anleihe	4	71½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	81½	81	Königsberger do.	4	—	82	Polnische Schatz-Obligationen	4	84¼	83¼
do. do.	4	90¼	89¾	Magdeburger do.	4	75	74	do. Cert. L.-A.	5	93¼	92¼
Pommersche do.	3½	—	85½	Posener do.	4	74	73	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	87¼	86¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.